



Mechthild Rawert.

**Ihre SPD-Bundestagsabgeordnete.
Für Tempelhof-Schöneberg.**



■ www.mechthild-rawert.de

kompetent. lebensnah. vor Ort.

Mechthild Rawert, MdB

Grußwort beim Netzwerktreffen 2013: Kompetenzzentrum für Berliner Handwerkerinnen

19. März 2013, Werkstatt der Kulturen

Liebe Sabine Schnurbusch, liebe Frau Harnischfeger, liebe Frauen,

das Motto des Abends lautet: WIR SIND SCHON DA! - Kompetent, kooperativ, vernetzt. - Frauen in Handwerk und Technik.

Ich kann mich noch erinnern, dass es in den 1970iger und 80iger Jahren Pilotprojekte wie „Frauen in Männerberufe“ gab. Die Handwerkerin war das unbekannte Wesen. Frauen in Handwerk und besonders in technischen Berufen wurden mit Argwohn beäugt, ihnen wurde nicht zugetraut, dass sie kompetent in diesen Berufen sein können.

Deshalb finde ich es besonders schön, dass ich hier heute so viele Frauen kennen lernen kann, die sich für einen Beruf in Handwerk und Technik entschieden haben.

Berufsorientierung und Berufswahl

Doch machen wir uns nichts vor: Junge Frauen wählen ihren zukünftigen Beruf immer noch aus der Hitliste der so genannten „Frauenberufe“. Das Statistische Bundesamt hat aus dem Mikrozensus von 2009 ermittelt, dass die Frauenquote im Friseurhandwerk und bei hauswirtschaftlichen Berufen bei über 90% liegt, in den Gesundheits- und sozialen Berufen wie Krankenschwester, Sprechstundenhilfen, medizinisch-technischer Assistenz, in der Kinderbetreuung und der Altenpflege stellen Frauen immer noch eine Quote von über 80%, ebenso wie beim Verkaufspersonal und der Gebäudereinigung.

Damit wählen Frauen auch mehrheitlich die Berufe, die hohe körperliche und/oder psychische Belastungen haben, aber zugleich schlecht bezahlt sind, eine geringe gesellschaftliche Anerkennung haben und nur wenige Aufstiegschancen bieten.

Die Gründe für die Berufswahl von jungen Frauen sind wahrscheinlich genauso vielfältig wie es die jungen Frauen sind. Doch Frau Prof. Dr. Regine Gildemeister, Professorin für die „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“, an der Universität Tübingen hat festgestellt, dass sich junge Frauen im Berufsfindungsprozess offenbar nach wie vor sehr stark auf ihr privates Umfeld, auf die Mutter, die Nachbarin, die Verwandten und Freunde der Familie beziehen. Und es offensichtlich in diesem privaten Umfeld nur sehr wenige „untypische“ Fälle gibt. Für die Mehrzahl junger Männer scheint die Berufswelt eher präsent zu sein, aber auch sie orientieren sich an dem, was sie aus ihrem sozialen Umfeld kennen, an traditionellen Handwerks-, Industrie- und kaufmännischen Berufen.

Neue Vorbilder schaffen

Also muss man sich die Frage stellen, wie man das Berufswahlspektrum von Mädchen und jungen Frauen verändern und ihren Blick auf Neues richten kann.

Die Ansätze dazu heißen „Girls-Day“ oder „MINT-Zukunft schaffen“. Hier sollen Mädchen Berufsbilder außerhalb der typischen Frauenberufe aufgezeigt werden.

Auch das Kompetenzzentrum für Berliner Handwerkerinnen hat für mich eine solche Funktion. SIE alle sind Vorbilder und zeigen, dass Frauen und Handwerk, Frauen und Technik durchaus zusammen passen können.

■ Mechthild Rawert. SPD

Mitglied des Deutschen Bundestages. Mitglied im Ausschuss für Gesundheit.
Sprecherin der Berliner SPD-Bundestagsabgeordneten.

Demographie als Chance

Der demografische Wandel wird gern als Drohkulisse für Schwarz-Weiß-Malerei hingestellt. Er muss erhalten für leere Rentenkassen, für eine Vergreisung der Städte und für menschenleere Flächen auf dem Land.

Für mich ist der demografische Wandel aber eine Chance - eine Chance für Veränderung. Ich bin Mitglied im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages. Deshalb weiß ich, dass gerade im Gesundheits- und Pflegebereich jetzt die Weichen für Veränderungen in Berufsbildern gestellt werden müssen. Denn es finden sich nicht mehr genügend junge Menschen, die in diesem Bereich arbeiten wollen, obwohl der Bedarf zum Beispiel an Pflegeheimen steigt. Wir brauchen hier „Gute Arbeit“ - also eine angemessene Entlohnung und attraktive Arbeitsbedingungen.

Ein Wandel des gesellschaftlichen Ansehens dieser wichtigen Berufe - und das ist jetzt etwas um die Ecke gedacht - kann aber auch dadurch entstehen, dass sich die Verfügbarkeit von „billigen“ Arbeitskräften verringert, die nicht nur als Vollzeitfachkraft sondern zunehmend auch als Minijobberinnen oder Teilzeitkräfte eingesetzt werden. Was ich damit sagen will ist, dass sich die Erweiterung des Berufsspektrums von Frauen auf so genannte Männerberufe auch positiv auf die Entlohnung und die Arbeitsbedingungen in den so genannten Frauenberufen auswirken kann und meines Erachtens auch wird.

Denn mit dem demografischen Wandel geht die Angst vor dem Fachkräftemangel um. Merkwürdigerweise geht die Angst um den Fachkräftemangel nicht einher mit der Schaffung von neuen Ausbildungsplätzen durch die Unternehmen, sondern immer wieder mit der Feststellung, dass die Schulabsolventinnen und -absolventen nicht den Anforderungen der Wirtschaft entsprechen würden.

Sie geht auch noch nicht einher mit der Attraktivitätssteigerung durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Entlohnung.

Fachkräftesicherung

In einigen Branchen und Berufsfeldern ist der Fachkräftemangel keine Drohkulisse mehr, sondern bereits Realität. Das ist derzeit besonders deutlich bei den Erzieherinnen und Erziehern zu sehen. Um den Rechtsanspruch der Eltern, der für unter 3-jährige Kinder ab dem 1. August gilt, zu sichern, müssen noch viele, viele Betreuungsplätze geschaffen werden, aber der Markt für Erzieherinnen und Erzieher ist weitestgehend abgeschöpft.

Auch für das Handwerk und die technischen Berufe gilt, dass sich die Unternehmen dem Fachkräftemangel entgegenstellen müssen, wenn sie auch in Zukunft bestehen wollen. Das bedeutet nicht nur, dass es in Handwerk und Technik eine veränderte Darstellung der Berufsmöglichkeiten und der Berufsbilder geben muss, um genügend männlichen Nachwuchs zu gewinnen. Sie sind auch gezwungen, sich für Frauen attraktiv zu machen. Sie müssen eine Unternehmenskultur schaffen, die Frauen Willkommen heißt, denn sie werden auch um weibliche Auszubildende und weibliche Fachkräfte buhlen müssen.

Für die Mädchen und jungen Frauen ist dies eine Chance ihr Berufsfindungsspektrum zu erweitern und SIE alle können dabei helfen und tun es ja auch schon.

Sie sind bereits in den entsprechenden Tätigkeitsfeldern aktiv;
Sie sind erfahren;
Sie sind kompetent

und Sie können jungen Frauen einen Weg aufzeigen und zeigen, dass Frauen auch in den Berufen bestehen können, die ihnen aus den tradierten Rollenbildern heraus, nicht ohne weiteres offen stehen.

Liebe Frauen,
ich rufe Sie auf: Lassen Sie nicht nach mit Ihrer Arbeit. Betreiben Sie Networking und kooperieren Sie mit vielen anderen Frauen. Denn nur so kann die Position von Frauen im Handwerk und in den technischen Berufen gestärkt werden.

Wir wissen alle: Wir sind schon da! - Kompetent, kooperativ, vernetzt. - Wir sind viele. wir sind stark.